

Briefe eines reisenden Entomologen.

Von

Dr. med. **Walther Horn.**

II.

Seattle, 11. VIII. 1902.

Lieber Kraatz!

Buenos-Aires ist der reine Blender: elegant und modern; wohin man sieht, große Geschäfte; dabei nicht sehr teuer¹⁾. Doch fürchte ich, offen gestanden, der Pleite-Geier schießt schon hinter den Coulissen hervor! Da Carlos Berg gestorben, verband ich nur noch 2 Namen mit Argentinien's Hauptstadt: Holmberg und Lynch-Arribalzaga. Der erste als Entdecker und Besitzer, dieser als Autor der (von mir schon wiederholentlich als Synonym von *Cicindela cribrata* Brll. angesprochenen) *Odontochila argentina*. Ich hatte Glück und fand beide anwesend. Prof. Holmberg überhäufte mich mit den größten Liebenswürdigkeiten: er dedicirte mir das einzige dem Laufe der Zeiten und dem Frafse der Anthrenen noch trotzendes Ex. der Typen²⁾, er zeigte mir die Academie, Universität, das Museum und den zoologischen Garten (dessen Director er gleichzeitig ist). Die entomologischen Sammlungen sind recht reichhaltig, auch an Cicindeliden sah ich manche rara avis: z. B. *Cicindela sinuosa* Brll., *Eugenei* Cast., *Odontochila fulgens* Klgl. etc. Bei dieser Gelegenheit muß ich noch nachtragen, daß die von Lynch-Arribalzaga in seinem „Catalog“ sub No. 7 citirte *Odontochila secedens* Steinh. mit *Od. chrysis* Fabr. identisch ist. Das einzige Beleg-Ex. wurde mir ebenfalls von Prof. Holmberg in liberalster Weise zur Verfügung gestellt. Der zoologische Garten wird mir wegen eines improvisirten „argentinischen“ Picnics immer im Gedächtnis bleiben. In dem kleinen grün-umrankten Aufseher-Häuschen (ganz isolirt in den hübschen Anlagen des großen Gartens gelegen) hat es das treue Factotum des gastfreien Directors im Freien auf ein paar Steinen zusammengebraut. Es schmeckte großartig: selten habe ich solche Quantitäten vertilgt, und als ich zum Schluß den ersten Mate aus der Bombilla zu schlürfen bekam, befanden wir uns beide in äußerst gemüthlicher Stimmung.

¹⁾ zahlte 5 Pesos im Hôtel für volle Pension. Gebrauchsartikel mäßig billig.

²⁾ es ist thatsächlich *Cicindela cribrata* Brll.

Ursprünglich hatte ich die Absicht gehabt, durch die Magellan-Straße meinen Weg zu nehmen: Punta-Arenas, „die südlichste Stadt der Welt“, hätte mich sehr gereizt. Da aber die bei mir noch immer übel angeschriebene englische Pacific St. N. Co. die einzige Gesellschaft ist, welche Dampfer von Buenos-Aires nach Valparaiso schickt, zog ich den Landweg über die Cordilleren vor. Es wird einem sehr bequem gemacht: bei einer der großen Speditions-Firmen (Expreso Villalonga oder Expr. Confianza) zahlt man für das volle¹⁾ Billet I. Classe bis Santiago oder Valparaiso 120 Pesos²⁾. Beamte der Compagnie erwarten einen überall auf den Stationen. Im ganzen ist man 66 Stunden unterwegs, davon 10—11 Std. Uebernachten in Juncal! Geöffnet ist die Strecke von October bis Ende April (Züge 3 mal wöchentlich). Abends 10 Uhr fuhr ich ab, den übernächsten Morgen gegen $\frac{1}{2}$ 6 Uhr kommt der Zug in Mendoza an: bis dahin öde, flache Steppe im Charakter der Pampas: Selten ein Baum, noch seltener ein vereinzelt Haus, Stationen von mikroskopischer Größe! Nur Schafe, Rinder und Pferde. — Nach kurzem Aufenthalt in Mendoza geht die Bahn in combinirtem Adhäsion- und Zahnrad-System die absolut nackten, kahlen Cordilleren hinauf. Sechs bis sieben Stunden — der Zug pfeift im Schwefelbade Puente del Inca, der heutigen Endstation, 2700 m hoch. In 4 Tropfsteinartigen Grotten nehmen die Kranken dort die Bäder. Nach einer Stunde Rast geht es weiter: zu 4—6 in einem Wagen, in wüstem grausamen Galopp etwa $1\frac{1}{4}$ Stunde lang, vorbei am Fuß des amerikanischen Bergriesen, des schneebedeckten Aconcagua. Um $\frac{1}{2}$ 4 Nachmittags besteigt man ein Maulthier: In Karawanen von 15—20 Thieren die steilen Windungen, zum Theil auf kaum noch wahrnehmbaren Wegen die Pafshöhe hinauf; im Schritt, seltener in kurzem Trapp. Ein eisiger Wind pfeift um die Thalecken! Um 5 Uhr ist der Gipfel erklommen, fast 4000 m hoch, eine Höhe, zu der man in ca. 11 Stunden emporgehoben ist! Erstaunt vermifste ich bei allem die Symptome der Puna. Mit gelindem Schreck sieht man die schroffe Steilheit des chilenischen Abhanges und trotzdem werden noch fast alle Windungen der Serpentin rücksichtslos durch die Maulthiere abgeschnitten. Als ich vor jetzt 7 Jahren per Maulthier die Cahylie durchzog, habe ich

¹⁾ Nur Mahlzeiten und außerdem das Uebernachten in Juncal werden extra bezahlt. 50 kg aufgegebenes Gepäck — Stücke dürfen nicht über einen Centner wiegen: wegen der Maulthiere — und (ziemlich unbegrenztes!) Handgepäck sind frei.

²⁾ 1 £ = 12 Pesos (argentinisch).

zur Genüge kennen gelernt, wie sicher die Viecher gehen, doch was ich hier gesehen, habe ich dennoch nicht für möglich gehalten. Im Galopp jagen die Gauchos die Abhänge hinunter, in schräger Linie, mag auch — und das ist fast überall der Fall — so viel loses Geröll herumliegen, daß unsereins sich überlegen würde, ob man sich zu Fuß herunterwagen oder nicht den Umweg der gebahnten Serpentina vorziehen soll. Vor sich her treiben sie die Lastthiere mit den Koffern; doch mögen diese auch noch so bepackt sein — je ein centnerschwerer Koffer auf jeder Seite ist nichts Abnormes — „hast du nicht, kannst du nicht“, geht die wilde Jagd an einem vorbei: mit solcher Geschwindigkeit, daß man gar keine Zeit hat, daran zu denken, daß die so mißhandelten Koffer die eigenen gewesen sein könnten. Müde langte ich Abends gegen 8 Uhr im Wirthshaus von Juncal an, einer ziemlichen Spelunke, wo die Preise im umgekehrt quadratischen Verhältniß zur Qualität dessen, was geboten wurden, standen: man bezahlte offenbar die Höhenlage von 2222 m. Am nächsten Morgen von 7—9 per Wagen und dann per Bahn das stellenweise recht hübsche Thal des Aconcagua-Flusses herunter: überhaupt machen die Cordilleren der chilenischen Seite einen nicht ganz so öden Eindruck als die der argentinischen. Noch einmal 5 Stunden Eisenbahn durch das nur zum geringen Theil cultivirte Hügelland und der Zug fährt in den Bahnhof von Santiago ein. Im Hotel de France war ich für 5 chilenische Pesos¹⁾ sehr gut aufgehoben: vom Balkon meines Zimmers aus blickte ich gerade auf den Hauptplatz der Stadt herab, wo allabendlich von 8—10 die große Promenade sich abspielt. Für „Specialisten“ der „höheren Zoologie“ schien mir jedoch nur ein theoretisches Arbeitsfeld zu sein, obwohl unter den jungen Damen manch auffallend hübsche zu finden war. —

In Santiago hatte ich eine Menge zu thun. Zuerst gab es da eine Cousine von mir — ich bitte das nicht falsch zu verstehen: es war eine ganz echte, welche sogar eine Spiritusflasche voll Heuschrecken, Küchenschaaben und sonstiger Raritäten, die mein Herz erfreuen sollten, bereits parat zu stehen hatte. — Mein nächster Besuch galt dann natürlich dem Museum, wo ich von dem liebenswürdigen Director Philippi II äußerst freundlich empfangen wurde. Oben im Museum hatte ich die große Freude, den alten guten Germain vorzufinden, der trotz seiner 76 Jahre noch immer mit Bienenefier „in Entomologie macht“. Es ist erstaunlich, was

¹⁾ 1 chilenischer Peso = ca. 1,15 Mark.

er an coleopterologischen Schätzen da aufgespeichert hat, vor allem an tadellos präparirten Minutien. An Cicindeliden ist Chile zu erbärmlich arm und durfte ich darin nichts Sonderliches erwarten, dafür gab es ein paar Bolivianerinnen zu sehen, von Germain selbst gesammelt, die hoch fein waren. Die Krone davon bildete ein *Ctenostoma* (*Procephalus*), das mir — obwohl ein Unicum! — in grandioser Liberalität sofort dedicirt wurde. Na, wenn das dem alten Möbius berichtet würde, wie würde er ob solch gottlosen Frevels die Hände ringen! Wie viel werthvoller doch für die hohe Wissenschaft, daß irgend eine Seltenheit namenlos in irgend einem Museal-Schubkasten vermodert, als daß sie in die Hände eines Privat-Specialisten fällt, der darüber arbeitet! Das niedliche Thier hat in der zweiten Hälfte des Jahres 1888 im Territorium von Yuracares am Ufer des Juncas in der Yunga del Espirito Santo (Bolivien) auf Baumzweigen eine laufende Lebensweise geführt. Die Art wird natürlich den Namen ihres Entdeckers tragen, des Seniors der neotropischen Coleopteren-Sammler! Also:

Ctenostoma (*Procephalus*) *Germani* (n. sp.).

♀. *Procephalo ibidion* Dohrn¹⁾ affine. *Capite prothoraceque glabris nudis cyaneo-nigris; elytris rarissime pilosis cyaneo-violescentibus; femoribus cyaneis; labro mandibulis, tibiis, tarsis, 4 primis antennarum articulis piceis; palpis nigro cyanescentibus. Fronte lineis 2 longitudinalibus juxta-orbitalibus (antice paululum convergentibus) ornata; verticis strangulatione transversali fere nulla, impressionibus 2 punctiformibus discoidalibus (in summo vertice antico) oculo armato vix percipiendis; prothoracis parte intermedia oblongo-ovali, parum inflata; elytris parallelis cylindricis immaculatis, apice singulo leviter exciso (angulis 2 parum acutis), superficie tota (aequali) sat dense et modice subtiliter punctata, sculptura in medio vix minus grossa quam antice, punctis in tertia parte apicali evidenter rarioribus et subtilioribus (sed non omnino evanescentibus). Neque tibiis neque tarsis compressis. — Long. 11½ mill.*

Die Art gehört zu den echten Procephalen. Das zweite Gld. der K.-Taster distal ausgeschnitten. Die 2 schrägen Längsfurchen der Stirn sind vorn durch eine seichte gebogene Vertiefung verbunden.

Zwei Nachmittage verbrachte ich in angenehmstem Geplauder dort oben in dem kleinen entomologischen Arbeitszimmer. Du

¹⁾ *Ct. Landolti* Steinh. und *succinctum* Lap. sind möglicher Weise identisch mit dieser Art.

weist ja, ich interessire mich für Personalien: Germain hat in seinem Leben manches erlebt! Hoherfreut war er, als er erfuhr, daß ich seinen guten Freund, Dr. Drake, persönlich gekannt habe: daß derselbe jetzt in Cordova lebt, wußte er gar nicht! Weniger befremdend war mir z. B., als er mir sein Leid über den ehrenwerthen Hrn. Direktor Schaufufs in Meissen klagte, dem er auf Wunsch seine Scydmaeniden zur Bearbeitung geschickt hatte. Seitdem dieser würdige Herr meine Ceylon-Scolytiden in Händen hat, habe ich ja auch nicht mehr die Ehre gehabt, in seiner Erinnerung zu figuriren. Dem Museum in Santiago gegenüber hat dieser tüchtige „Specialist“ dasselbe Radical-Verfahren angewendet. Nun, vorläufig begnüge ich mich damit, dies Treiben der Nachwelt zu überliefern! —

An einem Abend war ich Gast bei Philippi, wo 4 Generationen am Tisch speisen! Der alte Herr ist jetzt schon 92 Jahr alt: er gehört noch der Humboldt'schen Zeit an! der Urenkel ging eben zur Schule.

Ich hatte auch die Absicht, Hrn. Reed aufzusuchen: er soll in Santiago leben; doch als ich auf ihn oben im Museum zu sprechen kam, merkte ich bald, daß es besser wäre, darüber zu schweigen. —

Im Stillen wirst Du dich gewiß schon gewundert haben, daß ich eines noch gar nicht erwähnt habe, was jeder Zoologe, der etwas in Litteratur zu Hause ist, in Chile nicht vergessen sollte „Gay“! Ich habe so manchen Straßens-Bummel gemacht und so manche Buchhandlung seinetwegen abgeklappert. Zuerst mit recht wenig Glück: In Deutschland, sagte man mir, gäbe es große Buchhandlungen, in Leipzig, dort hätte man noch die meisten Chancen, das seltene Werk zu finden; hier in Chile wäre es kaum noch aufzutreiben. Wenig tröstlich, nicht wahr, wenn man sich auch über Deutschlands Renommée freuen sollte. Trotzdem setzte ich meine Pilgerfahrten fort: in einer der größeren Buchhandlungen fand ich weiterhin ein vollständiges Ex.: 250 Pesos! Nicht theuer, aber mir dennoch zu kostspielig. Schließlich durchforschte ich die kleinen Antiquariate etc. und siehe da, ich erstand „einige 30 Pfund“ Gay (darunter die beiden Bände Atlas!) für einen Preis, den ich bössartig genug bin, der Mitwelt nicht schriftlich überliefern zu wollen. Hoch war er, das kann ich Dir jetzt schon sagen, nicht!

Am 20. III. fuhr ich nach Valparaiso weiter (I. Classe 7,5 Pes. — 4½ Stunde), um mich nach einer Gelegenheit umzusehen, direct nach Australien herüber zu kommen. Da es sich aber heraus-

stellte, daß in absehbarer Zeit weder Dampfer noch Segler dorthin gehen würden, mußte ich mich entschließen, meinen Reiseplan zu ändern und 6000 Meilen nordwärts zu fahren, nach San Francisco, um dann eventuell später Australien zu besuchen. Es paßte mir zwar recht schlecht betreffs der Zeit, doch, was sollte ich machen? Am 22. III. fuhr die „Amasis“ (Hamburger Cosmos Co.) nach Central-Amerika; ich nahm gleich das Billet bis San Francisco: 724 Pesos (davon ab 10 pCt., ein Abzug, den man mir liberal genug war ohne Schwierigkeiten zu gewähren!) In einem der nördlicheren Häfen sollte der nächstfolgende Cosmos-Dampfer uns einholen und mich dann bis oben bringen.

Die „Amasis“ war ein mittelgroßer Dampfer, bequem, mit auffallend ruhigem Gang. Ich war fast die ganze Zeit hindurch der einzige Passagier: der Kapitain Callsen war ein Prachtmensch, der College an Bord ein liebenswürdiger Ostpreuße: ich war großartig aufgehoben, trotzdem wurde die lange Fahrt mit den zahllosen Häfen auf die Dauer etwas eintönig. Manchmal liefen wir 2 Häfen an einem Tage an: im ganzen wurden 25 Hafenstädte berührt: ich war (bis San Francisco) 7 Wochen unterwegs. Dazu kam, daß immer gleichmäßig schönes Wetter war und die Küste in den ersten 2 Wochen gar zu langweilig öde ist. Ich will Dich mit der Aufzählung der einzelnen Häfen verschonen, lieber Kraatz: einer davon (Gatico, Chile) war so klein, daß unser Schiff der erste deutsche Dampfer war, der dort überhaupt gehalten hatte. Kein Baum, kein Strauch, nur Sand und Felsen: das sind die Charakteristika der gebirgigen Salpeter-Wüste Atacama, die wir in ihrer ganzen Länge passirten. In Peru setzt sich dieselbe Geschichte würdig fort, wenn auch wenigstens hier und da einmal eine Oase auftaucht: erst in Callao (dem Hafen von Lima) sah ich seit langer Zeit zum ersten Male grüne Wiesen: doch nur ein kurzer Lichtblick. In sonstiger Hinsicht gab es auch wenig Abwechslung: die ersten Schaaren von Pelikanen zeigten sich gleich hinter Valparaiso. Diese Guano-Fabrikanten sind so wenig scheu, daß ihr Schwarm manchmal erst auseinanderstiebt, wenn der Schaum der Bugwelle sie bespritzt. Später fuhren wir dicht an einer ganzen Anzahl von Guanofelsen vorüber, die z. Th. gerade exploitirt wurden. Ueber kommuneres „Land und Wiesen“-Meerleuchten kann ich keine poetischen Ergüsse mehr loslassen: Delphine, Walfische, Seerobben, Haie und ähnliches Gesindel waren theils schaarenweise, theils einzeln zu sehen etc. In fast allen Häfen ging ich an Land. Die entomologische Ausbeute war der

Gegend und Saison entsprechend unter aller Würde. Ein paar Tenebrioniden, Staphylinen, Carabicingen: voilà tout! Mit das Interessanteste waren noch der Wein-Schnaps Pisco (Peru) und die Früchte Palta (Chile) und Japate (Ecuador). Die Chirinoga's waren auch gut, doch kannte ich diese Frucht schon von Indien und Madera her. Von Callao aus machte ich einen Tagesausflug nach Lima ($\frac{3}{4}$ Stunde Eisenbahn: I. Cl. 0,40 cents = 80 Pfg.). Ich gab mir die größte Mühe, die entomologischen Verhältnisse zu erforschen, aber das Resultat war wenig erfreulich. Im Institute technico war die Remy'sche Coleopteren-Sammlung so vollständig gestohlen, daß nicht einmal die Kästen übriggeblieben waren. Mich wunderte das weiter nicht: in Moskau hat man sich ja mit der Motschoulsky'schen Sammlung in ähnlich „gründlicher“ Weise beschäftigt. In der Facultad de Medicina, wo die Schätze aufbewahrt werden, die der unermüdliche Reimondi aufgespeichert hat, waren ca. 5 Kästen mit Coleopteren etc. zu sehen; doch das ist auch alles, was ich darüber zu berichten habe.

Am 7. IV. plötzlicher Szenenwechsel: Das Schiff liegt vor der Ecuador-Insel Puna! Ringsum alles in üppigstem Grün! — 36 Meilen fahren wir langsam den Guayas hinauf, träge und gleichmäßig, trübe und gelb fließt der breite Flufs dahin, die Ufer sumpfig und dicht bewaldet, das typische Bild der Tropen; gleichzeitig tropische Gluten. Um keine Zeit zu verlieren gehe ich in Guayaquil gleich mit dem Douane-Boot ans Ufer; das Glück will mir wohl, nach einigem Hin- und Herlaufen bin ich am Ziel und sitze oben I. Etage neben Insektenkästen und Papierrollen zusammen mit dem jungen Campos, einem meiner wenigen spanischen Correspondenten. Am nächsten Morgen erwiderte er meine Visite an Deck. Ein Stündchen Geplauder über europäische Entomologen etc. und wieder geht es stromabwärts! Eine Flasche mit hochfeinem Tetrachen ist mir ein bleibendes Symbol dieses Besuches.

Wenige Tage später passiren wir die Linie. Am 13. kommt Costa-Rica in Sicht, zum ersten Male leuchten in der Nacht die brennenden Stoppeln der Zuckerrohrfelder auf. In Nicaragua wird es bedenklich heifs, an Stelle der eilenden Hast unseres Kapitäns tritt eine indifferente Trägheit. 6 Stunden Fahrt, ein Tag Ruhe, so geht es in öder Gleichmässigkeit kaum vom Fleck! Eine nach der anderen tauchen sie auf, die „Centrifugalen“ Republiken, wie der gute Callsen sie nannte, und langsam verschwinden sie wieder. Die Häfen häufen sich derart, daß man nicht einmal überall an Land geht (fast überall war es dicht vor Beginn der Regenzeit,

in San Salvador fiel sogar schon etwas Regen am 16. IV.!). Vor Guatemala scheint die Karre ganz zu stoppen, in 12 Tagen legen wir nur 2 mal 20 Seemeilen zurück! In San Jose (de Guatemala) erreicht uns die Kunde von dem Erdbeben (Hauptstöße am 18. IV.), das Quezaltenango etc. zum Trümmerhaufen gemacht hat. Ich setze mich natürlich sofort auf die Eisenbahn und eile hinauf¹⁾ zur Hauptstadt „Guatemala“ (4900 Fufs), um wenn möglich noch ein bisschen „mitzuerleben“; doch habe ich darin nicht viel Glück, nur einen einzigen ganz harmlosen Stofs erwischte ich noch. Eine hübsche Anzahl Melolonthiden und ein paar Ruteliden entschädigen mich dafür (ich fing sie vor dem Nordende der Stadt Nachts an den Bogenlampen und brachte sie — in Ermangelung sonstiger Utensilien — lebend in einem Strumpf mit zum Hafen herunter). — Am 27. IV. stieg ich um in die „Serapis“ derselben Dampferlinie (Cosmos), sie entpuppte sich als ältere und in jeder Hinsicht weniger angenehme Schwester der „Amasis“. Die Ueberfüllung der I. Classe mit spanischem Gesindel machte den Aufenthalt in den ersten Tagen auch nicht angenehmer. Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Schnelligkeit diese Sippschaft, selbst wenn sie — was allerdings die Ausnahme ist — äusserlich noch manchmal ganz anständig aussieht, einen reinlichen Dampfer in einen Schweinestall verwandeln können. Dafs ausserdem nachher stets ein grosses Deficit an Betttüchern, Kissen, Badelaken, Gläsern, Löffeln etc. sich herausstellt, ist eine Thatsache, mit welcher unser Oberstewart schon im Voraus rechnete. Ich kann Dir versichern, lieber Kraatz, die Spanier sind doch wahrhaftig bei mir nicht hoch angeschrieben gewesen, aber von ein paar Herren und Damen, die hier an Bord waren, und die mir eine rühmliche Ausnahme zu machen schienen, hätte ich derartige Liebhabereien nicht erwartet. Du siehst, bisher war ich noch Optimist!

Fünf mexikanische „Häfen“ — sie zeichnen sich alle dadurch aus, dafs kein „Hafen“ existirt — laufen wir an, überall absolute Dürre. Am 10. V. umfahren wir die Südspitze der californischen Halbinsel, wo zum ersten Male wieder kühlere Winde uns entgegenwehen. Noch einmal entschwindet die Küste unseren Augen. Am 15. V. eröffnet sich endlich das „Golden Gate“: rechts an den Hügeln der grossen Bai baut sich San Francisco auf!

Gleich einer meiner ersten Besuche galt selbstverständlich Herrn Fuchs, dem allgemein verehrten Senior der San Francisco-

¹⁾ 8 Stunden Fahrt, Retourbillet 14 Pesos (à 55 Pfg.), Gran Hôtel ziemlich gut (Pension 8 Pesos).

Coleopterologen. Er ist ein famoser, liebenswürdiger Herr und in seiner verehrten Frau Gemahlin verkörpert sich — ich habe auf meinen vielfachen Wanderungen unter dem holden Geschlecht meist nur Anti-Entomologen gefunden — das Ideal der Ehefrau eines Entomologen! Ich stürzte mich gleich auf die wunderbare U. S. A.-Cicindeliden-Sammlung bes. *Omus*. Es sind sehr schöne Thiere darunter: der Typus von *Omus ambiguus* Schaupp, das Original-Ex. von *Cicindela lunalonga* Schpp.! etc. Es dauerte nicht lange und der prächtige Herr Letcher (Lepidopterologe) kam hinzu, um für den nächsten Tag betreffs eines Ausfluges des California Entomological Club's¹⁾ die letzten Anordnungen zu treffen. Ich wurde sofort dazu eingeladen. Du siehst, welches Glück ich hatte! Es fanden sich am nächsten Sonntage nicht weniger als 11 Entomologen ein. Die Devise hiefs „Irvington“ und „Niles“! Ganz besonders angenehm überraschte mich die Anwesenheit des Herrn Ricksecker, mit dem ich schon vor Jahren in Correspondenz gestanden und den ich auch in Santa Rosa aufzusuchen die feste Absicht gehabt hatte. Dr. Blaisdell (der sich speciell für Cicindeliden, Bembidien und Tenebrioniden interessirt), der Staatsentomologe Ehrhorn (spec. Cocciden), Herr Nunenmacher (Coccinelliden), Cottle, Huguenin, Clark und Williams waren die anderen Theilnehmer. Herr Fuchs schwebte als guter Genius über Allen und Allem! Leider war es zu windig, um auf einen guten Fang rechnen zu können; doch für mich war das ja auch nebensächlicher! Die Hauptsache war das Zusammensein mit all den liebenswürdigen Herren, das grofsartige Picnic — Frau Fuchs hatte alles sorgsam und vorzüglich arrangirt — unter den grünen Bäumen von Irvington etc. Mit meinem kleinen „Kodak“ fixirte ich diesen glücklichen Tag, den ich sobald nicht vergessen werde. An dieser Stelle noch einmal dem Cal. Ent. Club meinen aufrichtigsten Dank!

In den nächsten Tagen besuchte ich Dr. Blaisdell, dessen grofse Sammlung unter anderem recht seltene *Omus* enthält, die für mich von speciellem Interesse waren.

Hrn. Fuchs sah ich fast täglich. Zweimal war ich in der Academie, deren entomologische Collection²⁾ an 700 Typen (darunter

¹⁾ Diese Gesellschaft hat sich im vorigen Jahre gegründet (unter dem Präsidium von Hrn. Fuchs). Sie zählt augenblicklich ca. 32 Mitglieder. Der genannte Ausflug war die erste derartige gemeinschaftliche Sammel-Excursion des Vereines!

²⁾ Einen besseren Conservator als Hrn. Fuchs kann sie gar nicht haben!

die meisten G. Horn'schen Original-Ex. seiner „Baja“¹⁾ California-Arbeit) enthält. Ich traf dort auch den ehrwürdigen alten Dr. Behr (Lepidopterologe) und die liebenswürdige Miss Eastwood (bekannte Botanistin), von welcher ich viele praktische Rathschläge für meine Excursion nach der Sierra Nevada erhielt etc.

Von den langen Seefahrten war ich etwas ermüdet und versprach mir gesundheitlich — mit meinen Kopfschmerzen geht es, wie es scheint, ein klein wenig besser — von der Gebirgsluft recht guten Erfolg. Gerade die schroffe Abwechslung, das ganz veränderte Milieu, weist Du, könnte vielleicht irgend einen Einfluß haben. Ich kann mich ja im entgegengesetzten Falle jeden Augenblick wieder auf's Meer flüchten.

Entomologisch concentrirt sich für mich speciell (in Californien) fast alles in dem kleinen Genus *Omus*. Die Zahl der alten bekannten Species ist vor ein paar Jahren durch Casey annähernd verdoppelt worden. Nur 3 Arten sind gemein, die anderen schweben in ziemlichem Dunkel. Vielleicht gelingt es mir hier, das Räthsel dieser auffallenden Cicindeliden-Gattung in etwas zu lösen.

Ich machte zunächst einen kleinen Umweg, indem ich nach (Monterey) Pacific Grove fuhr, dem Hauptfundort für *Omus Lecontei* Horn. Es war bereits etwas spät in der Jahreszeit für ihn, trotzdem fand ich 2 ♂♂ und zwar auffallend schlanke Ex. mit relativ parallelen Fld. Ich erwischte sie unter kleinen Erdklumpen am Rande eines feuchten Stoppelfeldes unmittelbar am Walde. Da am nächsten Morgen der ganze Bezirk tief umgeflogen war, blieb es leider bei diesen 2 Ex.! Sonst fand ich nur *Cychnus* (2 sp.), Carabiden und Tenebrioniden. Allerdings muß ich gleich hier bemerken, daß sich meine Sammelmanier fast einseitig auf Steine, Bruchstücke von Holz, Zweigen und Rinde etc. beschränkt. Nur so habe ich einigermaßen Aussicht, erfolgreich größere Strecken schnell abzusuchen. Alles andere würde mich zu sehr aufhalten und

¹⁾ Die in dieser Arbeit (Proc. Cal. Acad. Sc. 94, p. 3) mit dem Fundort San Jose del Cabo angeführte *C. rufiventris* Dej. var. *Hentzii* Dej. ist in Wirklichkeit eine Varietät von *C. carthagena* Dej.! Die Ex. sind sehr interessant, da sie absolute Uebergangsformen vom Typus dieser Art zur *C. haemorrhagica* Lec. bilden, welch' letztere also in Zukunft nur noch als Varietät von der Dejean'schen Art anzuführen ist. Das Hlschd. der Lower Cal.-Ex. ist etwa gleich dem von *haemorrhagica*, ebenso die feine Zähnelung der Fld.-Spitze. Die Gestalt der letzteren hält die Mitte zwischen beiden; die Fld.-Form ist fast so bauchig kurz wie bei der Central-Amerikanischen *C. carthagena* Dej.

außerdem mein nichtswürdiges Caput zu sehr anstrengen. Freund Roeschke kommt somit also noch am besten mit weg, da seine Caraben ja so ziemlich dieselbe Lebensweise haben wie *Omus*-sp. Schon am zweiten Tage ging ich weiter: per Eisenbahn und Post (man verschaffe sich das Post-Stage-Buch) — letzteres ist auf den staubigen und ziemlich mangelhaften Straßsen meist kein übermäßiges Vergnügen¹⁾ — nach Murphys (2200 Fuß hoch in der Sierra Nevada (Calaveras Co.)). Erst am zweiten Tage gelang es mir hier, 3 Ex. einer sehr interessanten *Omus*-Form (größer und schlanker als der echte *Lecontei* H.; Hlschd. hinten weniger verengt) am Rande eines kleinen Baches (unter Steinen am grasigen Abhang bei der Brücke vis-à-vis dem elektrischen Power-Haus auf ziemlich trockenem Boden!) aufzufinden. Sonst nur 2 weitere *Cychnus*-sp. und Tenebrioniden. Da weiteres Suchen erfolglos schien, fuhr ich per Post am dritten Tage nach Calaveras-Hôtel²⁾, der berühmten „Big Tree“ Grove (4700 Fuß hoch). Es stehen hier noch ca. 100 Mammuth-Bäume³⁾, der größte noch stehende ist 360 Fuß, der größte umgestürzte 450 Fuß (bei 97 Fuß Umfang und 40 Fuß Durchmesser) hoch! Schön sehen die Giganten zwar nicht aus, aber ihr gewaltiger Umfang — ein hoher Postwagen kann durch einen der noch lebenden durchfahren, durch einen der gestürzten Stämme kann ein Reiter fast 100 Fuß der Länge nach durchreiten etc. — ist doch imponirend. Auch die anderen Nadelhölzer in der Umgegend zeigen wunderbare Stämme, oft über 200 Fuß hoch. Im Schatten dieser Riesen fand ich die ersten Ex von *Omus sequoiarum* Cr. Die Art erwies sich späterhin in der ganzen Umgegend (South Grove etc.) als durchaus nicht so selten; sie lebt an weniger feuchten Stellen, manchmal sogar an ziemlich ausgedörrten Plätzen! Besonders bevorzugt sind ganz kleine Rindenstückchen etc. Als ich einige Ex. unter Moos, Laub etc. herausgrub, fand ich den Larvengang einer *Cincindela*. Unschwer erwischte ich die Larve, ich zweifle nicht, daß es die von *Omus sequoiarum* ist. Schon jetzt kann ich auf Grund des Calaveras-Materiales constatiren, daß diese *Omus*-sp. zu den variationsfähigsten Arten

¹⁾ Dabei sind diese Rumpelkästen ebenso kostspielig wie langsam (manchmal nur 6 engl. Meilen für einen Dollar!).

²⁾ Gleich hier will ich bemerken, daß man in diesen Gegenden in den Hôtels fast überall gleichmäßig je 50 cents für Zimmer, Frühstück, Mittag- und Abendbrot fordert. Alkoholica sind zu den Mahlzeiten nicht üblich!

³⁾ *Sequoia gigantea*.

des *Genus* gehört. Die Schwankungen in der Form des Hlschds. und der Fld., ebenso in der Skulptur des Kopfes, Pronotum und der Fld. sind sehr erheblich! Eines meiner Ex. ist fast so schmal wie *C. Lecontei* Horn! — Auf der Landstrafse, dicht vor dem Hôtel, wo der ebenso interessante wie liebenswürdige Mr. Hutchings augenblicklich Manager war, sah ich eine niedliche grüne, fast fleckenlose *Cicindela vulgaris*-Form fliegen — dieselbe, welche neuerdings von Herrn Lenz benannt sein soll. Das Thier war recht flüchtig, haben wollte ich es, aber in der Sonnengluth hinterhergehen, schien mir wenig angenehm. Ich zog es also vor, ihre Schlaflokalitäten aufzuspüren und fand sie auch bald. Es waren kleine Steinchen etc. auf der Wiese vor dem Hôtel und zwar auf den am spärlichsten bewachsenen Stellen. Bis 9 Uhr morgens und nach 6 Uhr Abends lagen sie dort verdeckt — „steif wie ein Besenstiel“, weißt Du! Einige gewöhnliche *C. oregona* Lec. waren auch darunter. —

Von Calaveras „Big Tree“ Hôtel hatte ich einen 4 tägigen¹⁾ Kampf mit Posten (nur eine halbe Stunde ist Eisenbahn zu benutzen) zu bestehen. In Priest's schien es einen Augenblick, als sollte ich unterliegen. Da ich aber ein durchlaufendes Billet bis Crockers hatte, schlug ich solange Lärm und drohte mit so unglaublichen Dingen, bis man mir — die Postkutschen waren inzwischen längst fortgefahren — einen eigenen Wagen gratis zur Weiterfahrt zur Verfügung stellte. So kam ich nach Crockers²⁾ Hôtel! *Omus sequoiarum* war auch dort zu finden. Die Ex. hatten eine auffallend seichte Vertex- und Pronotum-Skulptur (manchmal fast glatt), dabei die Flgd. gröber punktirt als der Typus! Die Localität liegt etwa in gleicher Höhe wie Calaveras Hôtel. Die Thiere zeigten eine gewisse Vorliebe für etwas feuchtere Stellen besonders am Rande von Lichtungen! Mit ihnen zusammen lebte ein *Cychnus*. —

Da gar keine Aussicht vorhanden zu sein schien, in der überfüllten Post in absehbarer Zeit einen Platz zu bekommen (es war keine Anfangsstation), zog ich es am dritten Tage vor, zu Fuß mit meinem Ranzen — es war ein veritabler U. S. A. Soldatentornister — ins Yo Semite-Thal zu laufen (25 engl. Meilen). Unterwegs (Crane Flat) blies ich noch einigen *Omus sequoiarum* (z. Th. in 6000 Fuß Höhe!) in aller Eile das Lebenslicht aus. Am Abend (4. Juni) kam ich in Camp Curry an, wo ich 8 Tage lang im Zelt

¹⁾ Unterwegs fand ich nur eine *Cychnus*-Art im Chinese Camp (ca. 1300 Fuß hoch).

²⁾ Bereits im „Yo Semite State Park“!

(à la Hôtel: 2 Doll. pro Tag) logirte und prächtig aufgehoben war. Das Thal ist 8 engl. Meilen lang und ca. $\frac{1}{2}$ —1 Meile breit; die senkrecht abfallenden Felswände zu beiden Seiten 3—4000 Fufs hoch. Trotz des sehr unangenehmen Staubes und der stellenweise recht zahlreichen Mücken, trotz des Fehlens der Gletscher etc., muß ich doch sagen, daß nicht häufig die Natur so großartiges geschaffen hat: der Mirror Lake, der Yo Semite Fall (2500 Fufs hoch in dreifachem Sturze), der Blick vom Glacier Point (auf die Hohe Sierra) etc. Nur selten habe ich in meinem Leben einen so tiefen Eindruck gehabt als beim Hinaufstieg zum Vernal- und Nevada-Fall, wo die ganze Wassermasse des Merced River in doppelter Cascade je 600 Fufs herunterbraust: 3000 Fufs tief haben seine schäumenden Wogen sich das granitene Bett gegraben! Schön ist, Du siehst, das Heimathland des *Omus Horni* Lec.! Gleich hier will ich übrigens betonen, daß das Original-Ex. nur den Fundort „Yo Semite“ trägt, nicht Yo Semite-Thal! Trotzdem gab ich mir die größte Mühe, ihn hier zu finden. 7 Tage lang habe ich alles abgesucht vom Mirror Lake und Nevada-Fall bis zum Cascade-Fall, an feuchten und trockenen Stellen, unten in der Thalsole und oben am Glacier-Point¹⁾! Alles was nur im Entferntesten den Eindruck machte, als ob ein *Omus* darunter versteckt sitzen könnte, habe ich umgedreht: 5 Tage vergebens! Erst am 6. Tage fand ich die ersehnten *Omus*-Exemplare! Nur wenige Thiere: unten an der Pohono-Brücke (3800 Fufs), dicht am linken Ufer des Merced. Diese Stücke sind in idealster Weise Uebergangsformen zwischen *Om. sequoiarum* Cr. und *levis* Horn! Die Stirn zwischen den Augen zeigt höchstens nur noch eine ganz seichte Skulptur, das Mittelstück des Pronotum ist manchmal ganz glatt, bisweilen sogar wie die Stirn glänzend; die Fld. z. Th. wie bei *Om. sequoiarum* skulpirt, z. Th. gröber, z. Th. so wie bei den *Om. levis*-Ex. vom Kaweah- und Tule-Fluss. Das G. Horn'sche Originalstück von letzterer Art war so gut wie skulpturlos: es war hoch oben an den Quellflüssen des King und Tule River gefangen. Ich kenne jetzt ein gutes Material dieser Art: die meisten Ex. haben deutlich (wenn auch nicht so tief wie *Om. sequoiarum*) punktirte Elytren und häufig auch eine ganz seicht skulpirte Stirn. Jene spärlichen, lange Haare tragenden kleinen aber scharf eingestochenen Pünktchen in der Nähe der Basis, längs des Randes und auf der Scheibe der Fld. bleiben stets charakteristisch sichtbar! Die Möglichkeit,

1) 7200 Fufs hoch: fand dort *Carabus taedatus* var.!

dafs diese beiden Formen zusammengehören, hätte ich früher nicht geglaubt!

Im allgemeinen scheinen die glatteren Stücke auch etwas schmaler gebaut zu sein. Die Form des Hlsschd. schwankt auch bei diesen Ex. ebenso erstaunlich wie bei der typischen Calaveras-Form! Ich trage daher kein Bedenken mehr, *Om. Horni* Lec. auf jene Stücke von *Om. sequoiarum* zu deuten, welche eine auffallend seichte Kopf- und Hlschd.-Skulptur haben, d. i. in gewisser Hinsicht Uebergangsstücke zwischen dem Typus und der ganz glatten (höher im Gebirge lebenden) *levis*-Form. Leconte hat offenbar unglücklicherweise eines jener abnorm breit gebauten ♀ vor sich gehabt, wie ich ähnliche auch gefangen habe. Bei einem meiner Ex. sind die Seitenränder des Pronotum ganz auffallend wenig nach hinten convergent und nur die Hinterecken dementsprechend enorm stark abgerundet (verengt). Nicht auf die Breite des Hlschds. möchte ich daher diese Varietät gründen, sondern auf die feine Kopf- und Pronotal-Skulptur! — Noch zwei andere *Omus* gehören — ich glaube sicher in der Deutung zu sein — zur Reihe der *Om. sequoiarum*-Varietäten: *lugubris*¹⁾ Cas. und *confluens* Cas. Ein großer Theil meiner Stücke paßt auf die Beschreibung des ersteren: Die Halsschildform ist auch hier nicht das Charakteristische, denn die Hinterecken sind bald deutlich vortretend (gerundet) bald ganz fehlend. Meine Interpretation würde dahin gehen, auf diese Form die Ex. mit relativ feiner Kopf- und Hlschd.-Skulptur (Fld. grob punktiert!) zu beziehen: d. i. feiner als die Calaveras-Ex., aber gröber als bei der *Horni*-Form. Sämmtliche Uebergänge kommen vor! Eines meiner Ex. zeigt sogar eine noch gröbere Skulptur als der Typus von Calaveras Big Tree Grove (ähnlich jener von Herrn Dr. van Dyke oben in Placer Co. (3500 Fufs) gefangenen Form). Es gilt cum grano salis für *Om. sequoiarum* der Satz, je höher im Gebirge, je platter die Skulptur und vice versa! — Ein Ex. von Crockers weist in ziemlicher Ausdehnung ein Confluiren der Fld.-Punkte auf: Casey's Beschreibung von *Om. confluens* giebt sonst nichts Specifisches von Unterschieden an! Ich gaube also schon jetzt alle diese 5 vermeintlichen Species zu einer zusammenziehen zu können (*Om. sequoiarum*, var. *confluens* Cas., var. *lugubris* Cas., var. *Horni* Lec., var. *levis* Horn). Gemeinsam all diesen Formen und daher von

¹⁾ Ob die Oberfläche (ganz oder nur teilweise) matt oder relativ glänzend ist, bleibt ganz nebensächlich!

besonderer Wichtigkeit als Gesamt-Kennzeichen ist, daß die Epipleuren des Prothorax von oben nicht oder kaum sichtbar sind, während z. B. bei *Om. Lecontei* etc. hinten nach der Basis zu deutlich ein mehr oder weniger langes dreieckiges Feld sichtbar ist, welches zu den Epipleuren gehört (lateral von dem scharfen „Seitenrand“ des Pronotum, Spitze des Dreiecks nach vorn gelegen). Ebenso wichtig erscheint mir ein zweites Merkmal, das ich nirgends in der Litteratur angegeben fand: Der scharfe „reflexed“ Seitenrand des Pronotum erleidet bei *Om. sequoiarum* und Var. durch die Basalfurche (mag sie vorhanden sein oder relativ fehlen) gar keine anatomische Veränderung. Sie verläuft einfach ungestört weiter, außerdem hat sie im letzten Fünftel die Tendenz, sich nach einwärts zu krümmen (bisweilen so stark, daß „Hinterecken“ entstehen). Bei *Om. californicus*, *Lecontei*, *Edwardsi*, *ambiguus* Schpp. verhält sich die Randlinie gerade umgekehrt: Sie hat an der „realen“ oder „imaginären“ Berührungsstelle mit der Basalfurche die ausgesprochene Neigung, eine mehr oder weniger erhebliche „Läsion“ zu erleiden, bald einen Eindruck (bes. *Edwardsi*), bald ein stärkeres Hervortreten in der Steilheit des Aufbiegens, bald eine Abweichung in der Richtung. Damit hängt bereits der zweite Punkt zusammen. Etwa von der Basalfurche an hat die Randlinie die Tendenz, nach außen abzubiegen. Ich weiß wohl, daß sie auch bei *Om. californicus* nicht selten nach innen gekrümmt verläuft und hier wie dort häufig Mittelformen vorkommen. Die Basis ist die engste Stelle des Pronotum, also ist die Einbiegung nach innen eigentlich das Normale! Ich spreche nur von einer allgemeinen Variationsrichtung. Der „große Zug der Variationen“ läßt uns manchmal „relative“ Unterschiede sehen, welche zwar nicht in eine Bestimmungs-Tabelle gehören, aber trotzdem manches Licht auf sonst dunkle Räthsel werfen können! Außerdem hat *Om. sequoiarum* (und Var.) ♂ einen relativ seichten und breiten Ausschnitt am 6. sichtbaren Ventralsegment (bei jenen 4 anderen relativ tiefer und schmaler) und ein breiter, d. i. kürzer (dabei aber meist scharfe Spitze!) zugespitztes 6. Ventralsegment beim ♀ (bei *Lecontei* und *Edwardsi* schmaler, d. i. länger zulaufend: die Spitze oft etwas „schnabelförmig“ vortretend und häufig etwas abgestumpft). Aber das alles sind nur relative Unterschiede, das giebt zu denken!

Am 11. VI. fuhr ich per Stage¹⁾ nach Wawona, wo ich 1½ Tag blieb. Ich sammelte dort wiederum *Om. sequoiarum* mit denselben

¹⁾ Yo Semite bis Reymond 20 Doll.! — Wawona-Hôtel 4 Doll. pro Tag.

Variationen. Die Thiere lebten unten am Rande der Thalwiese (4100 Fufs hoch), in der „Lower Mariposa Big Tree Grove“ (5 bis 6000 Fufs) und in der „Upper Grove“ (bis 7000 Fufs). Nur zu einer Bemerkung gaben mir die hier gefangenen *Omus* Veranlassung: Die Ex. waren agiler, liefen z. Th. am hellen lichten Tage weit ab von jedem Wasser auf der verstaubten Landstrafse umher, waren mehrfach am Vormittag in Copulation begriffen und bissen auch energischer in den Finger: Die *Omus sequoiarum*-Formen sind also durchaus nicht so „Nachtthiere“, als man bisher stets behauptet hat! Die Larvengänge fand ich ziemlich häufig im Walde (nicht auf den Wegen!) zwischen Laub, Pflänzchen etc. Fünf Larven konnte ich mit einer Picke herausholen, es war nicht ganz einfach, da der Boden hart und lehmig, mit Steinen und Wurzeln durchsetzt. Die Larvengänge waren allerdings dementsprechend nicht sehr tief (10—20 cm).

Am 13. VI. per Post weiter nach Awahne und Raymond, Eisenbahn bis Berenda. — Ueber die zwei nächsten Tage wollen wir lieber schweigen. Sie werden einen dunklen Punkt in meinem Leben bilden: ich „fiel furchtbar herein“. Nur so viel will ich Dir vertrauen, lieber Kraatz, ich wollte einen Sammler in „Kaweah“ aufsuchen und als ich am 14. VI. Abends auf der Eisenbahnstation gleichen Namens ausstieg, befand ich mich auf einem jener „Bahnhöfe“, wo kein lebendes Wesen existirt. Ich hatte dem Herrn vorher geschrieben, war also „schuldlos“. Wie ich mit meinem Handkoffer weiter kam, ist zu complicirt, als dafs ich es hier beschreiben könnte. Du wirst es mündlich einmal erfahren! Erst am nächsten Tage brachte ich heraus, dafs der betreffende Entomologe hoch oben im Gebirge wohnte: ich hätte 4 weitere Tage gebraucht, um hin zu kommen und gab es daher auf. — Ich entschädigte mich durch einen Besuch der Süd-Californischen Entomologen. Zunächst fuhr ich hinunter nach Pasadena, wo ich schnurstracks zum Kollegen Fényes ging. Er ist ein Ungar und folglich die verkörperte Liebenswürdigkeit! Du glaubst gar nicht, wie grofsartig er mich aufnahm! Dabei hatte ich noch niemals mit ihm in Verbindung gestanden. Den ganzen Tag mufst du mit ihm zusammen bleiben. In seiner prachtvollen Sammlung sah ich viel Interessantes aus U. S. A., ausserdem aber auch ein paar hochfeine mexikanische Cicindeliden, welche er selbst gesammelt hatte. Neu für mich war unter den letzteren eine braune Varietät von *Cicindela deliciola* Bat. Am Nachmittag führte er mich zu Hrn. Daggett, bei dem ich den ersten „echten“ *Omus levis* Horn sah, d. i. ein wirklich glattes Ex.

Alle Stücke, welche ich vordem verglichen hatte, wiesen immer noch Spuren von Punktirung auf den Fld. auf. Das Ex. war 9000 Fufs hoch im Gebiet des Kings River gesammelt worden. Gleich darauf fand ich in der schönen Collection von Professor Fall ein zweites¹⁾ Stück vom Bullfrog Lake (dieselbe Gegend in Tulare Co., nur 12000 Fufs hoch: ebenfalls von Hrn. Daggett erbeutet). Außerdem sah ich bei ihm *C. striga* Lec. und *C. rufiventris* Dej. var. *arizonae* Wickh., welche ich bis dahin leider nur der Beschreibung nach kannte, sowie eine Varietät der *C. praetextata* Lec. mit auffallend viel Weiss. Leider war der Besuch bei Fall nur von kurzer Dauer, da er — es war kurz vor Schluss der Schule — sehr stark in Anspruch genommen war. Ich hätte ihn gern näher kennen gelernt! Uebrigens hat er kürzlich in ähnlicher Weise wie ich (fast gleichzeitig) über *C. repanda* und Verwandte publicirt. Wir waren beide erstaunt über diese Coincidenz!

Am nächsten Morgen machte ich mich auf nach dem nahen Ocean Park, wo ich mich beim alten Rivers angemeldet hatte. Bei ihm erfuhr ich — Ironie des Schicksals — dafs ich seit Januar glücklicher Besitzer einer *Amblychila Piccolomini* Rche. bin! Mein Stück ist eines der beiden, welche Rivers beschrieben. Ein New Yorker Händler hatte es mir im November angeboten; als ich im Januar von Hause fortfuhr, war ich aber noch ohne Nachricht darüber! Ich habe mit ihm den ganzen Tag *Omus* studirt. Er hat ein werthvolles Material in aberranten Formen, besonders von *Om. californicus*. Besonders interessant für mich war *Om. elongatus* Cas. Ich halte ihn zwar jetzt auch nur für eine Küstenrace des ersteren — ebenso wie *Om. Lecontei* Horn²⁾ — aber dieselbe ist ausgezeichnet durch die Kopfskulptur (dicht und ebenso fein wie das Pronotum) und das nach der Mitte der Basis auffallend flache Pronotum. Die ♂♂ haben sehr lange, fast rein ovale Fld., bei den ♀♀ ist die Schultergegend merkwürdig wenig verengt.

In Monterey Co. scheinen alle 3 Küstenformen zusammen vorzukommen: echte *Om. californicus*-Ex. von dort habe ich mehrfach gesehen; betreffs des „*elongatus*“ mufs ich allerdings ein kleines Fragezeichen machen, da die Thiere von dem etwas „mysteriösen“ Hrn. Dunn stammen, der oft wissentlich und unwissentlich falsche Fundorte angegeben hat. Ich glaube allerdings, dafs die Stücke

¹⁾ sogar etwas glänzende Oberseite (Typus ist matt).

²⁾ Sehr häufig sind bei diesem die Flgd. (abweichend von G. Horn's Beschreibung) übereinstimmend mit *Om. californicus*. In der Hlshd.-Skulptur kommen alle Uebergänge vor.

zum mindesten nicht weit von Monterey Co. zu Hause sind, vielleicht irgendwo zwischen Monterey und San Francisco! — Ein von Casey selbst als *Om. sculptilis* bestimmtes Ex. veranlaßt mich, die „Art“ ebenfalls als Varietät von *Om. californicus* einzuziehen. Ich habe leider im Augenblick meinen *Om. Hornianus* nicht so genau mehr im Kopf, doch vermthe ich, es sind ziemlich identische Formen. — Ein Ex. der Rivers'schen Sammlung ist ganz merkwürdig: Es ist ein ♂, welches manchen *Audouini*-Ex. etwas ähnelt, doch auf den ersten Blick total verschieden erscheint wegen des eigenthümlichen Glanzes der Oberseite des ganzen Körpers und der cylindrischen Form der Fld.! Kopf und Hlschd. sind spärlicher aber gröber gerunzelt (die ganze Scheibe der Vorderstirn glatt). Das Pronotum ist in der Mitte gewölbt (nicht abgeflacht wie dort), umgekehrt am Rande viel weniger steil abfallend. Der aufgebogene Seitenrand sehr schwach entwickelt. Die Fld. auffallend spärlich und seicht skulpirt. Das erste Fühlerglied unten nicht im geringsten entfärbt. Rivers schwört darauf, es sei *Om. submetallicus* Horn! Bevor ich G. Horn's Typus gesehen, will ich kein Urtheil fällen. — Ein *Audouini* ♀ von British Columbia ist interessant wegen der abnorm plumpen großen Gestalt, der dicht und tief gerunzelten Stirn, des am Rande weniger steil abfallenden und vor der Mitte auffallend gerundet verbreiterten Pronotum und der bauchigen Fld.; das erste Fühlerglied ist hellroth. Unter dem übrigen Cicindeliden-Material ist nur eine smaragd-grüne *C. praetextata* Lec. bemerkenswerth.

Am 18./19. VI. von Port Los Angeles (Santa Monica) per Dampfer (10 Doll.) nach San Francisco zurück. Man ist 1½ Tag unterwegs. Die Schiffe sind nicht schlecht, aber oft überfüllt. Wir waren zu Dreien in einer mikroskopischen Cabine!

In den 8 Tagen, welche ich in San Francisco zubrachte, sah ich fast täglich Hrn. Fuchs, Letcher und Dr. Blaisdell, die mir alle drei mit so großer Liebenswürdigkeit und wahrer Herzlichkeit entgegenkommen, daß ich nicht genugsam ihr Loblied singen kann. Sie sind es wohl vor allem gewesen, die mir diese Stadt und das Land so heimisch machten. Ich benutzte die Woche, um das schöne Material der Fuchs'schen *Omus* endgiltig durchzuarbeiten. Das Resultat, zu dem ich langsam aber — wie ich glaube — sicher kam, hat mich zuerst ebenso überrascht, wie es die andern Entomologen in Erstaunen setzen wird. Schon oben habe ich von einer *Om. Lecontei*-Form von Murphys gesprochen, die ich nicht für verschieden von der Monterey-Form halte. Ebenso habe ich weiterhin die 3 Küstenformen als Rassen einer Art interpretirt.

Ich will gleich hier erwähnen, daß ich nicht die als „*californicus*“ beschriebene Form als Prototyp dieser Varietäten-Reihe betrachte, sondern die Urform im Gebirge suche! Die 3 Küstenrassen (*californicus*, *elongatus* und *Monterey-Lecontei*) sind meiner Ansicht nach erst später von der Sierra herabgewandert. Es wäre recht interessant, die genaue Verbreitung des typischen „*californicus*“ festzustellen¹⁾. Was nun den Gebirgs-*Lecontei* betrifft, so kenne ich ihn von Calaveras Co. (Murphys: 2200 Fufs) bis Tulare Co. Er varriert ziemlich erheblich; es scheint das Gesetz zu herrschen, daß er immer schlanker und feiner skulpirt wird, je südlicher er vorkommt. In denselben Districten, aber höher hinauf in den Bergen, herrscht die andere Varietäten-Reihe (*Om. sequoiarum* Cr.). Gerade der Umstand, daß beide so parallel neben einander herlaufen und noch dabei z. Th. in recht unbedeutender räumlicher Entfernung von einander (Murphys und Calaveras Big Trees sind nur 15 engl. Meilen von einander entfernt: Höhe 2200:4700 — Coulterville und Crockers 20 Meilen: Höhendifferenz 2300 Fufs. — Ahwahne und Miami nur 8 Meilen! Höhendifferenz 3500:4500 Fufs), ohne daß sich ihre anatomischen Unterschiede verwischen²⁾, würde stark für eine specifische Trennung der beiden Formen-Reihen sprechen. Ob aber ein sogenanntes „absolutes“ Charakteristikum zwischen beiden existirt, muß ich noch dahingestellt sein lassen. Sonderbarer Weise scheint der Gebirgs-*Lecontei* schärfer vom *sequoiarum* und seinen Varietäten getrennt zu sein als die drei Küsten-Formen. Wenigstens gilt dies für den Bau der Abdomen-Spitze und die Beschaffenheit der Prothoracal-Epipleuren, welche beide bei manchen Ex. von „*californicus*“ und „*elongatus*“ dem „*sequoiarum*“ ähnlich werden. In der Praxis würde sich daraus zwar keine Schwierigkeit ergeben, da die 3 Küsten-Rassen schon durch ihren Fundort erkennbar sind. Damit ist aber die Variations-Fähigkeit des *Om. californicus* noch nicht beendet. Schon in der nördlichen Calaveras Co. (Mokolumne Hills: Blaisdell) wird er corpulenter; in Eldorado Co. und Placer Co. kommt diese Form besonders ausgeprägt vor. Gleichzeitig werden die Pronotal-Seiten gerader und etwas mehr convergent nach der Basis. Casey scheint diese Form als echten *Om. Edwardsi* Co. betrachtet zu haben. Diese Thiere erinnern auch schon stark an die Crotch'sche Form, in welcher ich nichts anderes als eine höher im Gebirge (Lake Tahoe:

¹⁾ Die Nord- resp. Südgrenze dürfte Mendocino Co. resp. Monterey Co. sein.

²⁾ Gerade die näher beisammen vorkommenden Thiere scheinen die schärferen Unterschiede aufzuweisen! 25*

6300 Fufs, Placer Co.) vorkommende und recht variirende Rasse derselben Art erblicken kann: Casey's *Om. montanus* dürfte damit identisch sein. Die Gestalt ist robust, die Fld. paralleler und abgeflachter, der Rand in der Schultergegend stärker aufgebogen; das Pronotum (sehr variabel!) vorn besonders stark verbreitert, zum Rand flach abfallend (dieser selbst stark reflex, meist weit vor der Basis verlöschend und an der Stelle der Basalfurche eingedrückt oder nach aufsen abgebogen). Die Skulptur des Pronotum ist (variabel) fein und dicht, die des Kopfes noch glatter. Geht man noch höher ins Gebirge hinauf (Placer Co.: Summit, 7750 Fufs), so nahmen alle diese Merkmale noch etwas zu, vielleicht ist dies gerade die als „*montanus*“ von Casey beschriebene Form. Aus den Gebieten nördlich am Placer Co. ist nur spärliches Material bekannt. Ich besitze ein ♀ von Sierra Co., Herr Fuchs hat den Typus von *Om. ambiguus* Schpp. Die Sierra Co.-Form paßt vollkommen auf die Beschreibung von Casey's „*punctifrons*“, wobei ich nur eine Klausel machen muß: Es kommen auch Ex. von *Om. sequoiarum* vor, mit welchen diese ebenfalls übereinstimmen würde, da Casey nichts von den subtileren Charakteren (Abdominal-Spitze, Halsschild-Epipleuren etc.) angiebt. Erst ein Vergleich des Original-Ex. kann die Frage entscheiden. Auf jeden Fall steht diese Sierra Co.-Form fast in allem genau in der Mitte zwischen *ambiguus* Schpp. und manchen Ex. von *Edwardsi/montanus*. Die Stelle der größten Thorax-Breite liegt mehr nach vorn als bei jenem, aber mehr nach der Mitte zu als bei diesem. Die Stirn ist deutlicher punktirt; das Pronotum etwas stärker gerunzelt als *ambiguus*, nach hinten convergenter. An der Berührungsstelle mit der Basalfurche zeigt die aufgebogene Randlinie eine geringe Ablenkung nach aufsen (schwächer als bei dem Typ von *ambiguus* Schpp.). Nach alledem glanze ich durchaus nicht voreilig zu handeln, wenn ich auch diese beiden Thiere (trotz der dicken Fühler der Schaupp'schen Form) mit in den Formen-Complex des *californicus* einbegreife. Die subsp. *ambiguus* hat einen auffallend tiefen Ausschnitt des Abdomens ♂.

Es gehören also dazu:

- Om. californicus* Esch. (*Hornianus* m., *sculptilis* Cas.),
- subsp. *elongatus* Cas.,
- subsp. *Monterey-Lecontei* H. (*Xanti* Lec. ?),
- subsp. *Foot-Hill-Lecontei* Horn,
- subsp. *Edwardsi*-ähnliche Form von Eldorado Co.
- etc. (*Edwardsi* Cas. ?),
- subsp. *Edwardsi* Cr./*montanus* Cas.,

subsp. Sierra Co.-Form (*punctifrons* Cas.?),
subsp. *ambiguus* Schpp.

Du siehst also, es ist mit der Gattung *Omus* ebenso, wie mit so manchen anderen adepagen Gebirgs-Genera (z. B. *Orinocarabus*, *Plectes* etc.). In der zerklüfteten Heimath kommt es zur Bildung zahlreicher, recht von einander abweichender Rassen. Je mehr Fundstellen man in der Sierra auffinden wird, um so mehr scheinbare Species werden sich ergeben. Mit den Merkmalen, welche Schaupp und Casey in ihrer Tabelle benutzt haben, läßt sich gar nichts machen! Ob ein *Omus* schwarz oder metallähnlich ist, macht keinen Unterschied aus. Die „reflexed“, die „Basis nicht erreichende“ Poren-Randlinie, die Convergenz resp. der Verlauf der Seitenränder des Halssch., die Gestalt und Skulptur der ganzen Oberseite des Körpers, die Form der O.-Lippe variiren zu sehr, als daß man danach eine Bestimmungs-Tabelle von Arten aufstellen kann: danach lassen sich nur Individuen bestimmen! Selbst Thiere, die zur selben Zeit an derselben Stelle gefangen sind, demonstrieren gegen derartige künstliche Tabellen.

Es bleiben natürlich noch eine Anzahl von Fragen¹⁾ offen; einiges davon kann ich vielleicht noch während meines Aufenthaltes hier in Californien vervollkommen. Da mir der erste Trip gesundheitlich ziemlich bekommen zu sein scheint, habe ich mich nämlich noch zu einem zweiten (nach der nördlichen Hälfte der Sierra: Hauptziel bleibt der sagenhafte *O. submetallicus*²⁾ Horn) entschlossen.

Am 26. VI. fuhr ich ab, zunächst nach Santa Rosa, um dem liebenswürdigen Hrn. Ricksecker einen Besuch abzustatten. Er empfing mich außerordentlich herzlich und stellte mir die Cincideliden-Schätze seiner reichen Sammlung zur vollsten Verfügung. Ich fand bei ihm recht viel Interessantes! Er war gerade eben von einem Ausfluge nach der äußersten N.-Küste der Sonoma Co. (Gualala-Fluß) zurückgekehrt, wo er einige *Omus* aufgefunden hatte. Die Thiere erwiesen sich als sehr werthvolle Uebergangsformen zwischen dem typischen *californicus* (Gestalt der Fld. und kurze Fühler) und dem *Monterey-Lecontei* (feine Halssch-Skulptur). Von Mendocino Co. besaß er ähnliche Ex. Auf den Unterschied

¹⁾ z. B. kommen *Om. Audouini*, *californicus* und *sequoiarum* irgendwo zusammen vor? Genauere Vergleichen der Halssch.-Vorderecken, des Penis. Scharfe Umgrenzung der Fundorte (Höhen-Angaben!) etc.

²⁾ Herr Fuchs war so freundlich, mir den genauen Fundort anzugeben: Die Schlucht zwischen Alleghany und Chippis Flat in Sierra Co.

in der Länge der Antennen möchte ich bei dieser Gelegenheit besonders aufmerksam machen, da man diesen Charakter manchmal als specifisch für *Om. Audouini* Rch.¹⁾ angegeben hat. Der echte *californicus* hat kurze, der echte *Monterey-Lecontei* (ebenso die Gebirgsform!) lange und starke Fühler. Natürlich liegt es im Wesen der Varietät, daß alle Uebergänge vorkommen. Man kann aber daran manchmal noch entscheiden, ob ein Individuum mehr zu der einen oder zu der anderen Rasse gehört. Von *Om. Audouini* Rch. konnte ich ein reiches Material von O.-Washington (östlich der Sierral) vergleichen: ich fand darunter Ex., bei denen der scharfe Seitenrand des Pronotum bis zur Basis durchlaufend ist, was allein schon genügen würde, um Schaupp's und Casey's Tabellen unbrauchbar zu machen. Es ist nicht leicht, specifische Unterschiede für diese scheinbar so sehr gesonderte Species aufzufinden. Augenblicklich kann ich nur die merkwürdige Entfärbung der Unterseite des ersten Fühlergliedes (dies ist in großer Ausdehnung hell röthlich!) und die auffallend starke Convexität der Rand-Partie der Halssch.-Oberseite (im mittleren und vorderen Drittel!) anführen. Die kurzen Fühler, die abgeflachte Halssch.-Scheibe und die Pronotal-Form sind nur relativ verwerthbar. Auf jeden Fall stehen sich *Om. californicus*, *Audouini* und *sequoiarum* sehr nahe²⁾. — Von N.-Mexico (Snow) besafs Herr Ricksecker hübsche Farbenvarietäten von *Cicindela purpurea* var. *cimarrona* Lec. Gleichfalls verehrte er mir ein Stück von *Cic. vulgaris*, bei welchem alle Makeln am Rande verbunden sind (Hot Springs: New Mexico — 7000 Fufs), und noch mancherlei anderes Schöne!

Reich beschenkt, wie Du siehst, zog ich von dannen — über Sacramento (Californiens wenig bedeutende Hauptstadt) und Colfax nach Nevada City. Während des 1½-tägigen Aufenthaltes fing ich dort am Rande eines kleinen Baches (etwa ½ Stunde oberhalb des Städtchens: unter Steinen auf trockenem, verstaubtem Terrain) 3 *Omus* (2500 Fufs hoch). Im ersten Augenblicke glaubte ich Ex. von *Om. sequoiarum* vor mir zu haben, ein genauerer Vergleich

¹⁾ Herrn Dr. Blaisdell verdanke ich die interessante Notiz, daß *Om. Audouini* und *Dejeani* in Oregon manchmal unter demselben Stein zusammen leben.

²⁾ Ganz ähnliche Verhältnisse haben wir in dem Genus *Manti-*
chora, wo ich auch nur 5 sp. anerkennen kann:

Mant. tuberculata DeG. (*Dregei* Cast., *Ludovici* Cst., *Sicheli* Thms. etc.).
- *Livingstoni* Har. (= *congoensis* Pér.).
- *latipennis* Wat. et Klg. et Chd. (*Livingstoni* Lap., *damarensis* Pér.
- *scabra* Klg. (*herculeana* Klg. etc.). [etc.).
- *Gruti* Bouc. (= *ferox* Pér., = *Ludovici* Pér. olim).

überraschte mich jedoch im höchsten Maße. Ich halte diese Thiere für absolute Uebergänge zwischen dieser Form und den *californicus*-Varietäten. Die Gestalt und Skulptur stimmt mit den *Placer Co. sequoiarum* (v. Dyke) überein, doch sind die Epipleuren des Prothorax von oben sichtbar und der Pronotal-Rand ist an der Stelle der Basalfurche etwas eingebogen. Die Fld.-Schultern sind etwas weniger vortretend; die Abdominal-Spitze stimmt mit *sequoiarum* überein. Das eine Weibchen hat fast genau die Pornotal-Form von meinem *elongatus* ♀! Von der Sierra Co.-form (*punctifrons* Cas.?) unterscheiden sich die 3 Ex. durch die fehlende Punktirung der Stirn, das breitere, hinten weniger verengte (größte Breite mehr nach der Mitte zu) und gröber skulptirte Pronotum, sowie durch die breiteren, seitlich gerundeten, gröber punktirten (nicht oben abgeglatteten) Fld. Außerdem durch die abweichende Abdominal-Spitze. — Damit fällt mein letzter Zweifel! Die *sequoiarum*-Reihe ist auch nur ein Theil der Variations-Formen von *Om. californicus* Esch. Der Fundort paßt merkwürdig dazu! —

Am 30. ging es per Post über Camptonville, Mountain House, Forest City nach Alleghany (4700 Fuß). Es war schon etwas spät in der Saison, doch fand ich wirklich einige *Omus* an der „typischen“ Stelle; doch leider war es nicht der ersehnte *submetallicus*. 2 Ex. erwischte ich auf der Alleghany-Seite des Kanaka-Cañons (ziemlich oben am Rande eines ausgetrockneten Creeks); einige weitere Stücke entdeckte ich unten auf der Chipps-Flat-Seite dicht am „Trail“ (unter kleinen Steinchen: unmittelbar an der steilen rechten Seite des Pfades). Nach alledem glaube ich, daß diese Fundort-Angabe auf einem Irrthum seitens Behrens' beruht; vermuthlich ist der echte *submetallicus* nördlich von Californien zu Hause. Die Alleghany-Ex. sind schwarz, ziemlich schmal, größte Breite z. Th. hinter der Mitte der Fld., Rand-Partie nach der Schulter zu breiter reflex als sonst, die ganze Form im Umriss bisweilen äußerst ähnlich dem *Audouini* R., das erste Fühlerglied auf der Unterseite manchmal etwas röthlich. Zwei Tage später, auf der Tour nach Oownieville und Sierra City, hatte ich ein paar Stunden Aufenthalt in Mountain House und fand dort (5000 Fuß hoch) einige weitere Ex. derselben Form (gleich unterhalb des Wirthshauses, auf der rechten Seite des „Holzweges“, welcher dicht bei der „Chaussee“ ziemlich horizontal ins Thal führt.). Dieser *Omus* ist identisch mit der oben als „Sierra Co.-form“ angeführten *californicus*-Rassel! Die Fld. sind — besonders beim ♂ — oben oft etwas abgeflacht. Eines der Stücke ist derartig, daß ich fast schon daran dachte, eine wirkliche Uebergangsform zu *Audouini*

gefunden zu haben. Die Rothfärbung des 1. Antennen-Gliedes ist bereits überbrückt, ebenso die Charaktere der Fld. und Stirn. Es bleiben allerdings noch die Unterschiede im Halssch.-Bau bestehen! Bin selbst neugierig, wie diese Sache enden wird!

Fast an allen Stellen, wo ich *Omus* fand, sammelte ich auch *Cychnus*, doch lebten letztere im Allgemeinen an feuchten Stellen. Niemals z. B. erbeutete ich einen *Omus* unter einem Stück Rinde oder dergleichen, dessen Unterseite wirklich naß war, sehr häufig aber unter ganz trockenen Gegenständen. Uebrigens lieben die *Omus* ganz ausgesprochen solche Deck-Steine etc., welche auf nackter „Erde“ (nicht Sand, noch Gras, noch Laub etc.!) liegen. Die Ex. von Mountain-House lebten z. Th. weit ab von jedem Wasser.

In Sierra City fand ich nur *Cychnus* und *Cicindela oregona*; von letzterer auch ein paar Larven, deren Gänge nur 4—6 cm tief waren (erwachsene Ex. — feuchter Boden!). — Per Post fuhr ich am nächsten Tage weiter: über Sierra Ville nach Loyalton (im Sierra Valley, 5000 Fufs hoch). In diesem flachen, offenen, fast nackten Thal kommen natürlich keine *Omus* vor: ist zu ausgeglüht; dagegen fing ich 1 *Cicindela vulgaris* (Stammform!) dort und eine Serie *Cicindela pusilla* Say subsp. *imperfecta* Lec. Die Thiere variirten bräunlich bis schwarz, die 3 Makeln klein oder breit entwickelt, getrennt, oder die Mittel- und Schultermakel verbunden. Sie lebten (mäfsig schnelle Flieger!) in den feuchten, grasbewachsenen Gräben zu Seiten der Eisenbahnlinie dicht unterhalb der Fabrik. Ihre Larven waren ebendort nicht schwer zu entdecken, ich erbeutete ein halb Dutzend derselben: die erwachsenen Thiere hatten verschieden tiefe Gänge. Wenn die Löcher senkrecht in die Erde gingen, waren sie 10—20 cm tief; einzelne Gänge liefen aber auf abschüssigem Terrain mehr horizontal oder schwach schräg nach unten und waren nur 4—5 cm (erwachsene Larven!) tief. Ich konnte das Spiel der Larven recht gut im Sonnenschein beobachten: einmal kam ein halb erwachsenes Ex. freiwillig ganz aus dem Loch herausgekrochen. Nach 1½-tägigem Aufenthalt fuhr ich per Bahn über Beckwith (Plumas Co.: nur *Cicindela oregona* auf den Wegen des Dorfes) nach Clairville und per Stage nach Mohawk. Während des eintägigen Aufenthaltes waren 2 *Cychnus* und einige niedliche Cerambyciden, Cleriden etc. das Sammel-Resultat. Von der nächsten Post-Station (Cromberg im Long Meadow-Thal: Feather River) kann ich nur berichten, daß ich an Darmkatarrh krank im Bett lag und froh war, daß ich noch mit „blauem Auge“ per Post die nächste Apotheke in Quincy (17 engl. Meilen davon) erreichen konnte. Zum Glück besserte sich mein Befinden schnell. Schon

am zweiten Tage nach meiner Ankunft konnte ich wieder etwas sammeln (68 *Cychnus*!). *Omus* schien seit Mountain House wie von der Erdoberfläche verschwunden! Nur die gemeine *Cicindela oregona* liefs sich einzeln auf den Strafsen (recht flüchtig!) sehen. Ein grosser Umweg, den ich per Post machte, um noch möglichst viel von Plumas Co. „mitnehmen“ zu können (durch's Indian Valley, über Prattville im Big Meadows Thal, Humbug Valley, Powelton), war in Cicindeliden ganz ergebnisslos. Diese Strecken machen auch nicht gerade den Eindruck, als ob viel *Omus* dort überhaupt vorkämen. In Chico traf ich wieder auf die Eisenbahn und fuhr sofort nach Siskiyou Co. (Mt. Shasta) hinauf. 3 Tage sammelte ich in Sisson (3550 Fufs): kein *Omus*, nur 1 *Cychnus*, 1 *Callistenes*, 1 *Carabus*, einige Cerambyciden und Chrysomeliden; ausserdem die Varietät der *Cicindela oregona*, bei welcher alle 3 Binden unterbrochen sind. Am 17. VII. fuhr ich die paar Meilen zurück nach (2400 Fufs) Shasta Retreat, da ich dort ein paar Creeks von der Eisenbahn aus gesehen hatte. Ich hatte allerdings schon die Hoffnung aufgegeben, noch einen lebenden *Omus* in Californien zu sehen. Um so gröfser war meine freudige Ueberraschung, als ich am zweiten Tage den Bach, welcher auf derselben Seite wie der Bear-Creek (aber ca. eine halbe Meile weiter oben) in den Sacramento mündet, etwa eine Viertelstunde hinaufkletterte und wirklich 3 *Om. ambiguus* Schpp. entdeckte. Die Thiere (Fleisch-Köder war nutzlos) lebten unter kleinen Steinen, welche ganz von Buschwerk bedeckt waren: auf der linken Seite des Wasserlaufes. Die wenigen Ex. zeigten mir erst den wahren Charakter dieser auffallend grossen, robusten Rasse. Der Fuchs'sche Typus ist ein sehr kleines ♂, das zufälliger Weise die Basis des Pronotum abnorm stark (zwischen Transversalfurche und freiem Rand) verengt hat. Der aufgebogene Rand ist niemals bis zur Basis vollkommen gleichmäfsig durchlaufend: doch bei einem Ex. berührt er immerhin die Basis — wenn auch nur als schwach erhabene Linie sichtbar. Die Fld. sind sehr bauchig und oben niemals abgeplattet. Das erste Fühlerglied ist manchmal undeutlich bräunlich entfärbt. Ein Stück hat eine Prothorax-Form, welche im Umrifs vollkommen einem Ex. von *Audouini* meiner Sammlung gleicht! Nach wie vor halte ich demnach *O. ambiguus* Schpp. für eine Rasse von *californicus*! Ich hatte das Glück, auch Larven zu finden. Diese lebten in ca. ein Fufs tiefen, merkwürdiger Weise auffallend krumm verlaufenden Gängen in dem hart gebrannten Boden. Nur mit der Pickaxt konnte ich sie ausgraben: die Gänge reichten nicht in die weiche, feuchte Erde hinein. Nur 1 Ex. erbeutete ich allerdings

unlädirt und nahm es lebend mit. Bin gespannt darauf, zu sehen, ob es sich entwickeln wird. — Sonst waren die gemeine *Cic. oregona* Lec., Cychren, Cerambyciden, Buprestiden eine Cleride etc. das Haupt-Sammelergebnis. Die Larven der *C. oregona* lebten an feuchten Stellen in nur 2—3 cm tiefen (erwachsene Thiere!) Gängen, aus denen ich sie mit einem Grashalm leicht herausziehen konnte.

Am 20. VII. nahm ich den Pullman-Nachtzug nach San Francisco und blieb dort die nächste Woche. Inzwischen war ein junger Sammler (van Geldern) von der South Fork des Kings River zurückgekehrt, wo er ein paar *Cychnus* und 2 „echte“, d. i. glatte *Omus levis* Horn (4500 Fufs und 5500 Fufs) für mich gefangen hatte. Fast gleichzeitig kam Dr. van Dyke vom Osten zurück, wo er die Horn' und Leconte'schen Typen (besonders auf *Omus* und *Cychnus*) studirt hatte. In ihm fand ich einen ebenso lebenswürdigen wie scharf sehenden Entomologen, der dem Rufe, welcher ihm vorausgeeilt war, voll entsprach. Für *Omus* hatte er ein tief eingehendes Verständnifs. Seine Sammlung gab mir den Schlussstein für dieses Genus in die Hand! Es waren 1 ♀ ♂ von Trinity Co. (Gebirge), welche in geradezu idealer Weise Uebergänge zwischen der „Sierra Co.-form“ und *Audouini* R. bilden. Das ♂ sieht fast genau wie das letztere aus, doch ist das Pronotum rauher skulptirt, der aufgebogene Rand berührt die Basis, Rand-Partie flacher abfallend, erste Fühlerglied schwarz, Abdominal-Ausschnitt sehr tief (nicht flach wie *Audouini* R.). Das ♀ ähnelt in derselben Weise der „Sierra Co.-form“, nur ist das Halssch. vorn schmaler (das erste Fühlerglied röthlich braun). Damit ist für mich die Frage entschieden: alles klappt mit der Geographie! *Omus Audouini* R. ist für mich die letzte der *californicus*-Varietäten!!

Von meiner Nevada-City-Form besafs van Dyke ein ♀ aus SW-Plumas Co. — Ein hübsches Material hatte er von der oben bereits erwähnten *sequoiarum*-Varietät aus Placer Co. Diese Rasse ist besonders auffallend durch ihre Kleinheit und gedrungenere Gestalt; Pronotum (besonders nahe den Seitenrändern) gröber sculptirt; Fld. kürzer, breiter, bauchiger, gröber und dichter punktirt als der echte *sequoiarum* von Calaveras Big-Trees. Der genaue Fundort ist Forest Hill: April.

Last not least erschien auch im letzten Augenblick noch Leng's neue U. S. A.-Cicindeliden-Monographie. Die Zeit ist zu knapp, als dafs ich hier auf dieses ausführliche Werk genauer eingehen könnte, zumal da der Autor zu einer von der meinigen ganz abweichenden Anschauung gelangt ist. Ich erwähne nur, dafs die oben mehrfach erwähnte *Lecontei*-Form der Foot-Hills als nov. spec. (*intermedius* Leng) beschrieben ist. —

Aus der umstehenden Tabelle ersiehst Du meine Auffassung der Verwandtschaft zwischen den *O. californicus*-Varietäten. Aus dem Labyrinth meiner zerrissenen Bemerkungen bist Du vielleicht nicht ganz klug geworden.

Da inzwischen von Dir und Roeschke die Antwort eingetroffen war, daß Ihr auf meinen Rath hin die Rivers'sche Coleopteren-Sammlung kaufen wolltet (Cicindeliden für mich), fuhr ich noch einmal nach Süd-Californien hinunter. Es gab ein paar ruhelose Tage! Doch Alles ist gut von mir selbst verpackt worden (103 enggesteckte Kästen), da der alte Herr Rivers — er ist hoch in den Siebzigern — mir leider fast garnicht dabei helfen konnte. Auf's freundlichste wurde ich die kurze Zeit von ihm und seiner liebenswürdigen Gattin aufgenommen. Ebenso hatte ich noch einmal Gelegenheit, nach Pasadena hinüber zu fahren, um einen Abend bei Dr. Fényes zu verleben, der mich gleich herzlich wie das erste Mal empfing. Auch hatte ich diesmal das Glück, seine verehrte Frau Gemahlin persönlich kennen zu lernen. Er ist ein Prachtmensch!

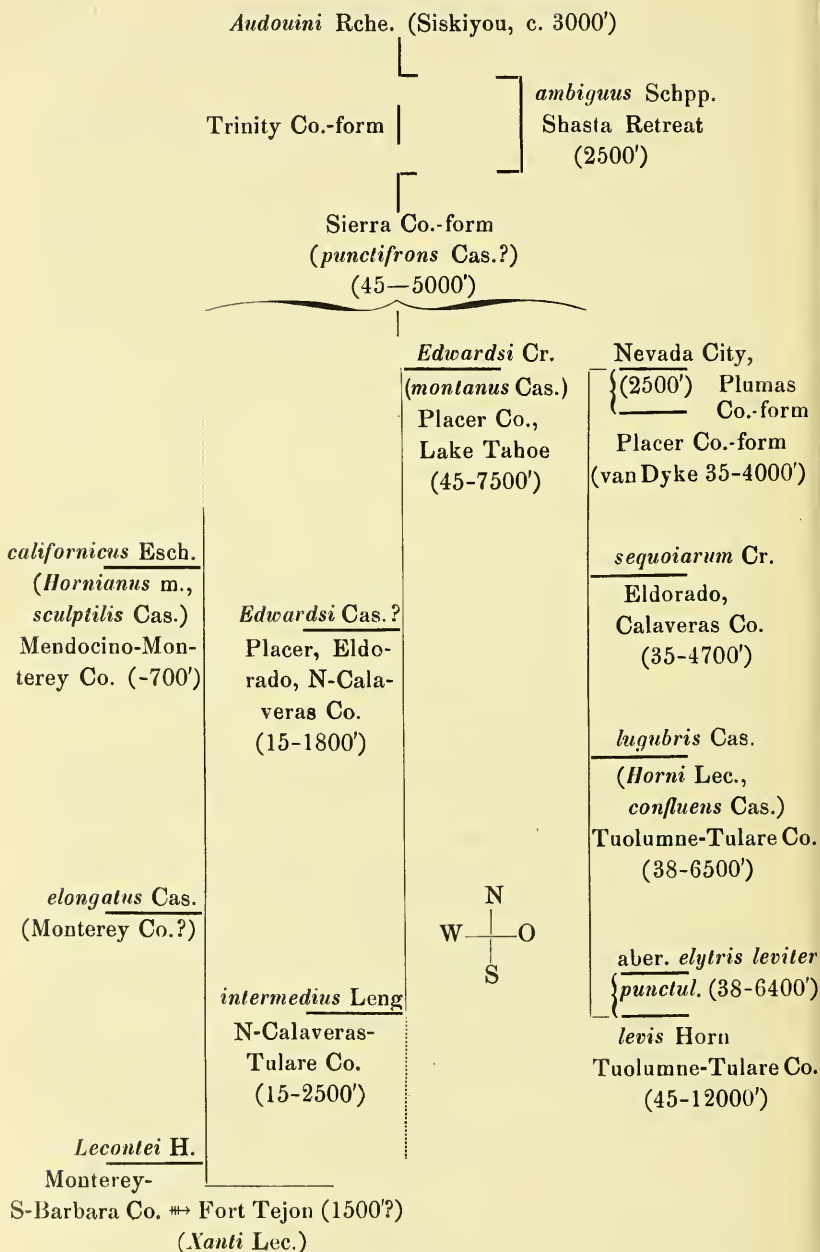
Am 6./7. VIII. brachte ich die Kisten per Dampfer glücklich nach San Francisco. Dort überraschte mich auf das Freudigste Herr Wickham, welcher eben auf einer großen Sammeltour begriffen war. Wenige Tage vorher hatte er *Cic. Willistoni* v. *pseudosenilis* m. am Owens Lake gefangen. Als Curiosum brachte er eine davon mit, die er bei verbotennem Coitus mit *Cic. oregona* ertappt hatte. In liebenswürdigster Weise dedicirte er mir dies sonderbare Ehepaar. Ich hoffe ihn im December auf der Rückreise in Jowa City besuchen zu können! — Doch die Zeit drängte: ich mußte Abschied nehmen — auf Wiedersehen im November!

Am 8./10. VIII. im Pullman-Car nach Seattle. Dort lernte ich noch den Universitäts-Professor Hrn. Kincaid kennen, welcher an Liebenswürdigkeit in keiner Weise hinter seinen californischen Kollegen zurückblieb. Alles, was er an Cicindeliden hatte, stellte er mir zur Verfügung: darunter waren eine Menge mich sehr interessirender Fundorte! Im Kreise seiner Familie verbrachte ich den letzten Mittag in U. S. A.

Doch nun muß ich schließen. Die „Kinshiu Maru“ fährt noch heute Nacht ab — nach Japan!

Dein

Walther Horn.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [1902](#)

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: [Briefe eines reisenden Entomologen. 369-396](#)